

Schutzgebühr 3 Euro

KUNST

12071208
KUNSTMAGAZIN.DE

ORNAMENT



MATERIALES DENKEN

ANSELM KIEFER MEMORABILIA 19. 8. - 28. 10. 2012

Eine Ausstellung vom IKKG

24. 6. - 12. 8. 2012



LUDWIG MUSEUM
im Deutscherrenhaus Koblenz

Danziger Freiheit 1 (am Deutschen Eck)
D-56068 Koblenz · Tel: 0261-304040
www.ludwigmuseum.org · info@ludwigmuseum.org

SCHÖNEBERGER ART WALK

jeden letzten Samstag, 11 - 18h

Kit Schulte Berlin
Winterfeldtstr. 35
10781 Berlin

Berlin Avantgarde
Nollendorfstr. 11-12
10777 Berlin

dorisberlin
Nollendorfstr. 15
10777 Berlin

Werkstattgalerie
Eisenacher Str. 6
10777 Berlin

mianki. Gallery
Kalkreuthstr. 15
10777 Berlin

Caspers Galerie
Keithstr. 5
10787 Berlin

Haus am Lützowplatz
Lützowplatz 9
10785 Berlin

Galerie cubus-m
Pohlstr. 75
10785 Berlin

Gilla Lörcher Contemporary Art
Pohlstr. 73
10785 Berlin

Galerie Kuhn&Partner
Pohlstr. 71
10785 Berlin

Mehr Information zu den teilnehmenden Galerien und **geführten Rundgängen** unter:
www.schoenebergerartwalk.de



Editorial

Text: Julika Nehb

Das Ornament als künstlerisches und kunstgeschichtliches Phänomen ist ein schönes Beispiel dafür, wie der Zeitgeist mit Trends umgeht. Auf einen Trend folgt bekanntlich stets der Gegenteil. Der Wiener Architekt Adolf Loos entlud seinen Frust angesichts des Hypes um florale Schnörkel an Fassaden und Möbeln in seinem berühmten Aufsatz „Ornament und Verbrechen“. Wenn die Debatten wieder abgekühlt sind, ist auf eine Wiederholung des Trends zu einem späteren Zeitpunkt Verlass.

Dass die Sehnsucht nach dem rein Dekorativen, Schmückenden, Unfunktionalen immer wiederkehrt, beweist ein Blick auf die kunstferne Welt des Sports: Logo und Design der Fussball-Europameisterschaft 2012 ergehen sich in fantasievollen Blumenranken, aus denen Fußbälle und sogar kleine Stadien knospen.

Über das Ornament haben wir mit Markus Brüderlin, Direktor des Kunstmuseums Wolfsburg, gesprochen – er zeigte 2001 in der Fondation Beyeler die Ausstellung „Ornament und Abstraktion“. In Wolfsburg ist aktuell Ornamentgrafik zu sehen.

Ob es sich bei der kommenden Ausstellung in der Galerie Alexander Levy um Ornamentales, Surreales oder etwas völlig anderes handelt, kann man ab 21. Juli überprüfen. Die aktuelle Show von Felix Kiessling hat mit solchen Kategorien nichts zu tun, ist aber nicht minder reizvoll. Hierzu und über den Werdegang des erst 28 Jahre alten Galeristen lesen Sie im Galerieprofil.

Ein vergnügliches Gespräch fand zwischen der Kunstsammlerin Patrizia Sandretto Re Rebaudengo, dem Kurator Francesco Bonami und Jan Kage statt, in dem es unter anderem um die Auswirkungen der italienischen Politik auf die dortige Museumslandschaft ging.

Ihre KUNST Magazin Redaktion

Translation: Brian Poole

The ornament as an artistic and art-historical phenomenon is a good example of how the spirit of the age deals with trends. One trend is always displaced by another, as we all know. The Viennese architect Adolf Loos unleashed his frustration at all the hype surrounding floral curlicues in print, on façades and on furniture in his famous essay on “Ornament and Crime” (1908). Once the debates have cooled down, you can count on the trend repeating itself at a later date.

One need only glance at the art-foreign world of sports to know that the longing for the purely decorative, for the adornment, and the nonfunctional, always returns. The logo and the design of the European Soccer Championship in 2012 are awash in rich fantasies of floral tendrils from which soccer balls and even tiny stadiums appear to blossom.

We spoke with Markus Brüderlin, the Director of the art Museum in Wolfsburg. He showed the exhibition “Ornament and Abstraction” at the Fondation Beyerler in 2001; currently the exhibition “Ornament” is being shown in Wolfsburg.

We will only know in August whether the upcoming exhibition at the Galerie Alexander Levy will deal with the ornamental, with the surreal, or with something entirely different. The current exhibition of works by Felix Kiessling has nothing to do with such categories, and yet it is still very stimulating. On this topic and on the development of the 28-year-old gallerist see our “Gallery Profile”.

A pleasant conversation recently took place between the art collector Patrizia Sandretto Re Rebaudengo, the curator Francesco Bonami, and Jan Kage; among the topics touched upon were the effects of Italian politics upon the local museums.

Your KUNST Magazin Team

Cover: Dana Widawski: Putin mit seinem Beichtvater Tichon (Ausschnitt), Original 1,0 x 3,0 m, Schablonendruck, Acryl auf Leinwand, 2009
Courtesy: Dana Widawski und Gilla Lörcher/Contemporary Art, Berlin
Das Werk war in der Ausstellung „Arts & Morris“ vom 28.1.-16.3.2012 in der Galerie Gilla Lörcher in Berlin zu sehen und wird ab dem 24.8. in der Städtischen Galerie in Schwabach ausgestellt. Bitte beachten Sie dazu den Ausstellungshinweis auf S. 23



9. Juli 2012

Ornament und Moderne

Die architektonische Moderne brachte die Kritik am Ornament mit sich. In der Publikation „Ornament und Moderne“ werden erstmals die Diskurse um Architektur und Ornament untersucht, wie sie in den Jahren 1850 bis 1930 in Deutschland geführt wurden.



16. Juli 2012

Ornament und Obsession

Die Skulpturen von Elmar Trenkwalder erinnern in ihrer mit Ornamenten überladenen Struktur an indische Tempel oder an die Architektur von Barock und Rokoko. Die Kunsthalle Krems zeigt seine Arbeiten ab Juli in einer Einzelausstellung.

Elmar Trenkwalder, WVZ 233 - S 2010, Ton, glasiert (14-teilig), 270 x 135 x 135 cm
© Archiv Trenkwalder, Innsbruck: I-VIII

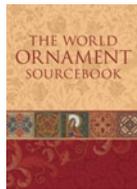


26. Juli 2012

Wangechi Mutu

Unter dem Titel „Solch ungeahnte Tiefen“ präsentiert die staatliche Kunsthalle Baden Baden neue Werke der aus Kenia stammenden Künstlerin Wangechi Mutu. Ihre Collagen sind bevölkert von Chimären aus Menschen, Maschinen, Tieren und Pflanzen.

Wangechi Mutu, The Birth, 2011 Mixed media collage 30.8x22.2cm, 121/8x83/4in
Courtesy the Artist and Victoria Miro Gallery, London. © Wangechi Mutu



3. August 2012

The World Ornament Sourcebook

Das englischsprachige Nachschlagewerk vereint über 1500 Motive aus aller Welt. Die Spanne der Ornamente reicht vom Alten Ägypten und dem Römischen Reich bis in das frühe 19. Jahrhundert.



13. August 2012

Charline von Heyl: Now or Else

Charline von Heyl schafft Bilder, deren Mischung aus großen dynamischen Figuren und feinen grafischen Strukturen, lebhaften und gedeckten Farben Spannung erzeugt. Die Kunsthalle Nürnberg richtet in Zusammenarbeit mit der TATE Liverpool die erste institutionelle Einzelausstellung der Künstlerin aus.

Charline von Heyl Woman #2 2009 Acrylic, oil, & charcoal on linen 2083 x 1981 mm
© Charline von Heyl



23. August 2012

Bridget Riley

Die britische Künstlerin Bridget Riley wird im Juli mit dem 12. Rubenspreis der Stadt Siegen ausgezeichnet. Das Museum für Gegenwartskunst Siegen zeigt aus diesem Anlass eine Ausstellung mit Werken der Op-Art-Künstlerin, die seit den 1980er Jahren entstanden sind.

Bridget Riley, Two Reds with Violet, 2008 © 2012 Bridget Riley / courtesy Karsten Schubert, London

Inhalt Content

Über das Ornament

Interview mit Prof. Dr. Markus Brüderlin 6

Galerieprofil: Alexander Levy: Offene Türen

Gallery Profile: Alexander Levy: Open Doors
Julika Nehb 12

Internationales Sammlergespräch:

Patrizia Sandretto Re Rebaudengo & Francesco Bonami
Conversations with Collectors:
Patrizia Sandretto Re Rebaudengo & Francesco Bonami
Interview: Jan Kage 16

Buchvorstellungen

Book reviews 20

Ausstellungshinweise

Gallery Announcements 23

Neues Kunst-Highlight im Herbst: Berlin Art Week 42

Impressum

Imprint 42

Bildnachweis

VG Bild-Kunst 2012:

Ameret, Florian Baudrexel, Susan Donath, Hermann Glöckner, Christian Hahn, Anton Henning, Volker Henze, Birgit Huebner, Mischa Kuball, Roy Lichtenstein, Hartmut Neumann, Jens Rusch, Frank Stella, Dana Widawski, Dieter Zimmermann

Über das Ornament

Interview: Prof. Dr. Markus Brüderlin
Text: Katharina Helwig

Zur Zeit ist im Kunstmuseum Wolfsburg die Ausstellung „Ornament. Ausblick auf die Moderne. Ornamentgrafik von Dürer bis Piranesi“ zu sehen. Sie leitet die große Frank Stella-Retrospektive im Herbst ein. Für Markus Brüderlin, Direktor des Museums, ist die Beschäftigung mit der Ornamentgeschichte ein Lebensthema geworden.

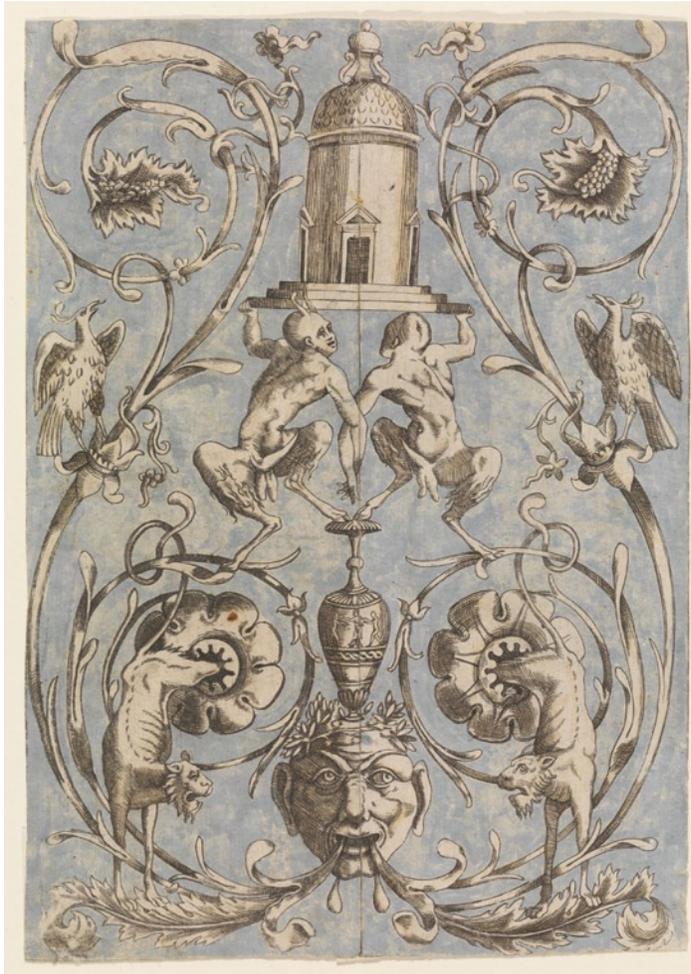
Sie haben 2001 in der Fondation Beyeler die viel beachtete Ausstellung „Ornament und Abstraktion“ kuratiert und darin das Ornament in verschiedenen Kulturen und seine Manifestation in der modernen und zeitgenössischen Kunst untersucht. Wie verhalten sich Ornament und Abstraktion zueinander?

Die Geschichte der abstrakten Kunst ist im Grunde die Fortsetzung der Geschichte des Ornaments mit anderen Mitteln und in einem anderen Kontext. Vor der sogenannten modernen Kunst hat die Ornamentik in allen Kulturen und durch alle Zeiten hindurch das Reich des Ungegenständlichen beherbergt. Im Laufe des 19. Jahrhunderts wurde das Ornament aufgrund der Krise der Dekoration im Bereich der angewandten Kunst immer obsoleter und emigrierte sozusagen in die Hochkunst, in die gerade abstrakt werdende Kunst. Zunächst wirkte es dort wie ein blinder Passagier. Doch das ganze Wissen, das es über Jahrtausende über die Formmöglichkeiten des Ungegenständlichen, und die Fähigkeit, Sinn zu bergen, angesammelt hat wird für die Entfaltung der abstrakten Kunst immer

wichtiger. Das kann man daran erkennen, dass die abstrakte Kunst im Verlaufe ihrer Entwicklung immer wieder „ornamental“ ausblüht. Das war bei Frantisek Kupka beispielsweise in seiner Art Déco-Phase, das war in der Abstraction Création Ende der 1920er-Jahre der Fall – Henri Matisse brauchen wir gar nicht speziell zu erwähnen – und ganz offensichtlich wird es dann seit den 1980er-Jahren. Seit dieser Zeit kann abstrakte Malerei nicht mehr ohne den Begriff des Ornaments diskutiert werden. Sogar Gerhard Richters informelle Abstraktion mündet heute in der „Chance Ornament“, so betitelte kein geringerer als Benjamin Buchloh im Februar seinen Artikel über Richter im Artforum.

Die abstrakten Künstler mussten sich gegen den Vorwurf verteidigen, sie würden „Ornamentkunst“ machen.

Weil die ersten Schöpfungen der Abstrakten so offensichtlich mit dem damals schlechtbelemundeten Ornament korrespondierten, wehrten sich die Pioniere geradezu hysterisch gegen den Ornamentverdacht. Kandinsky qualifizierte es als nur „äußere Form“ ab. Dabei war er fasziniert von den ornamentierten Bauernhäusern im nordrussischen Gouvernement Wologda, das er als Anthropologe 1889 bereist hatte. Als er in den 1890er-Jahren nach München kam stieß er auf den Jugendstil und über die Jugendstillinie und deren Stückelung - nicht über den Kubismus - gelangte er schließlich zusammen mit seiner Beschäftigung mit spirituellen Theorien und der Musik zur Abstraktion.



Interessant ist der Fall Mondrian. Ihn mit und Ornamentik in Verbindung zu bringen, ist nach wie vor ein Tabu in der Fachwelt. Doch bisher konnte man noch nicht schlüssig zeigen, wie er 1917–18 aus der Sackgasse, in die ihn der Kubismus geführt hat, wieder herausfand. Da ist es aufschlussreich, mal auf die Strukturgesetzmäßigkeiten der Arabeske zu blicken. Werner Busch hat wunderbar aufgezeigt, wie das Arabeskenornament die Bildstruktur bei dem Romantiker Philipp Otto Runge im 19. Jahrhundert zu beherrschen beginnt und von Runge ist der Weg nicht weit zu Mondrian und seinen reifen Stil des Neoplastizismus. Der Tscheche Kupka, der sich u. a. mit arabischer Philosophie und Ästhetik beschäftigte, hat bereits 1911/12 in Paris seine linearen arabesken Bilder gemalt. Mondrian konnte sie bereits 1912 in Paris im Salon des Indépendants sehen, an dem er ebenfalls teilgenommen hatte. Der vielgepriesene „Heilsweg Kubismus“ war für viele eine Sackgasse.

Man muss sich mal vergegenwärtigen, dass nicht alle Abstrakten über den Kubismus zur Abstraktion kamen, aber praktisch alle eine Jugendstilphase durchliefen. Kandinsky ist das beste Beispiel. Und dann wird einem auch die Rolle des Ostens, die Rolle Wiens und Münchens für die Grundlegung der modernen Kunst gegenüber dem vermeintlichen Zentrum Paris deutlich. Das ist eine große Geschichte, die noch gar nicht ganz aufgearbeitet ist.

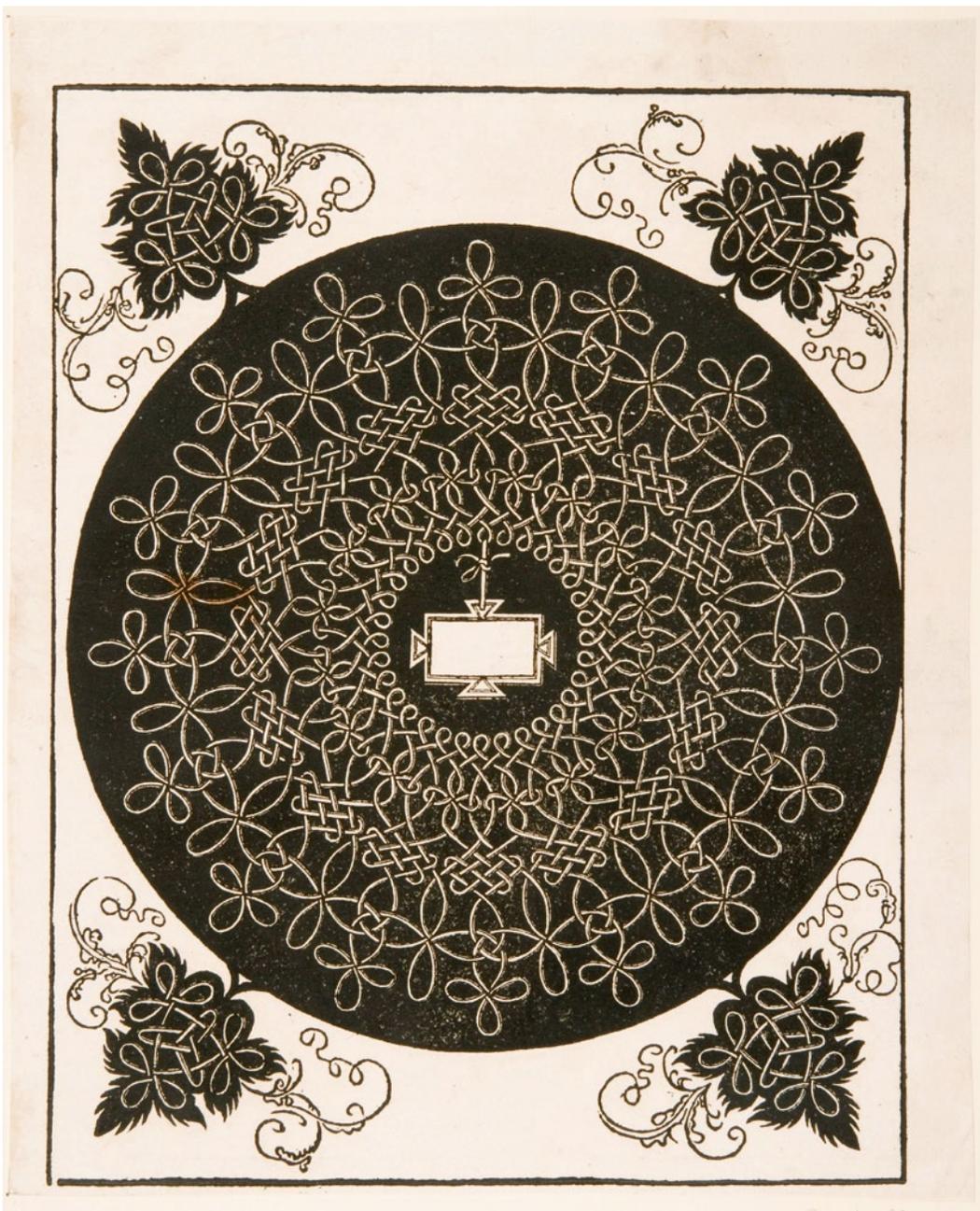
Das Kunstmuseum Wolfsburg zeigt aktuell die Ausstellung „Ornament. Ausblick auf die Moderne. Ornamentgrafik von Dürer bis Piranesi“ sozusagen als Vorspiel zur großen Retrospektive von Frank Stella. Was verbindet etwa Dürers Knoten mit Stellas großformatigen Bildern?

Was hier zu sehen ist, ist natürlich nur ein Kapitel aus dieser „Großen Geschichte Ornament und Abstraktion“. In Bezug zu unserer großen Stella-



Retrospektive ist die Ausstellung mit Ornamentgrafik vom 15. bis 18. Jahrhundert nur eine „Prälude“. Den Einstieg bilden Dürers Holzschnitte der „Knoten“, und wenn man dann ab August Frank Stellas Einstieg damals Ende der 1950er-Jahre in die New Yorker Szene, seine „Black Paintings“, sehen wird, ist der Zusammenhang evident. Die schwarzen Holzschnitte mit den endlosen Schnüren haben etwas minimalistisch Klares, sind aber gleichzeitig labyrinthisch. Genauso wirkt die schwarze Streifenmalerei von Stella, die ihn übrigens zum Vater der Minimal Art machte. Dürers Knotenbilder sind auch Sinnbilder für das Problemlösen an sich, etwa wie man sinnvoll eine Fläche mit einer einzigen rhythmischen Linie bewältigt. Stella setzt die Streifen ein, um das Verhältnis von Figur und Grund auszuloten und um herauszufinden, was Malerei eigentlich ist. Da gibt es viel Gemeinsames. Das ist aber nur ein punktueller Aspekt. Richtig spannend wird es, wenn wir Stellas

weitere Entwicklung verfolgen. Nach wie vor ist seine Abkehr von der Logik der Avantgarde, die vom Gegenständlichen zum Minimalistischen führte, ein großes Rätsel für die Kunsttheorie. Stellas Weg führt vom Minimalismus zum Maximalismus, wenn man heute seine opulenten, barocken Metallreliefs betrachtet. Der Amerikaner hat sich in den 1980er-Jahren während eines Romaufenthaltes tatsächlich ausführlich mit barocker Malerei, mit Rubens usw. beschäftigt und daraus angeblich neue Impulse für die Erneuerung der abstrakten Malerei gewonnen. Wenn man aber nun Stellas Arbeiten hinsichtlich vormoderner Kunst untersucht, so landet man unweigerlich nicht bei der Hochkunst, sondern bei der Ornamentgrafik, und deren Entwicklung von Dürer bis zum Rokoko entspricht der Stukturentwicklung bei Stella. Es ist frappant: Nach den Dürerknoten kommt im 16. Jahrhundert die antike „Ornamentgroteske“ ins Spiel, und deren komplexe Konstruktionen zwischen Fläche



Albrecht Dürer nach Leonardo da Vinci: Knoten mit oblongem Schild (ohne Monogramm), Holzschnitt, nach 1507, 28,9 x 23,7 cm
Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig
Foto: Claus Cordes,
Bildarchiv Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig

und Raum entspricht der Entwicklung der Bilder von Frank Stella von seinen flachen „Black Paintings“ bis zu seinen Reliefs in den späten 1960er-Jahren. Dann kommt bei Stella der Ausstieg in den Raum und der findet sein Pendant in der Weiterentwicklung der Ornamentgroteske hin zur realplastischen Forme Rocaille im Rokoko. Es gibt den Witz, dass wenn ein Amerikaner sich mit Barock beschäftigt dabei immer Rokoko rauskommt! Spaß beiseite. Stellas Weg vom Minimalismus zum Maximalismus findet in der Ornamentgeschichte vom 15. bis zum 18. Jahrhundert seine Entsprechung. Ja, in seinem Werk fließen in gewisser Weise die Geschichte der gerade mal 100 Jahre alten Abstraktion und die des Ornaments zusammen.

Welche Funktion hatte das Ornament, bevor die abstrakte Kunst neue Möglichkeiten eröffnete, das Nicht-Darstellbare, das Numinose, ins Bild zu bringen?

Das Ornament war sozusagen die Abstraktion avant la lettre und es wurde dann durch Loos mit einem Bann-Fluch belegt, weil es sich als rein Schmückendes über alles drübergelegt hat. Der Dekorationsschwulst des Historismus hat dazu beigetragen, dass es notwendig wurde, diese einseitige Verwendung des Ornaments radikal aus der Formensprache der Moderne zunächst einmal auszuschneiden. Das war notwendig. Aber wenn man jetzt aus der historischen Distanz heraus das Ornament als eine weit über das Hinzugefügte, bloß Schmückende hinausreichende Gestaltungskategorie wahrnimmt, so werden auch ihre inhaltlichen Fähigkeiten, die das Mimetische eben nicht haben kann, deutlich. Denken wir an die Darstellung überindividueller Zusammenhänge, denken wir an die Sichtbarmachung des Unsichtbaren. Die gegenständliche Kunst der Renaissance und des Barock musste zur Darstellung des Allgemeinen einen unglaublichen Apparat an Symbolen und Allegorien entwickeln. Wenn man die Bildwerke in Kirchen und Palästen und heute in den Museen verstehen will, muss man zur Entschlüsselung ja dicke Lexika dabei haben. Ornament hat seit jeher Sinnzusammenhänge versinnlicht, wie sie später die Abstraktion ins Bild setzte.

Philip Taaffe zeigte 2008, auch in Wolfsburg, die Ausstellung „Das Leben der Formen“. Sind florale, vegetabile Ornamentformen vom Original in der Natur abstrahiert, oder gibt es ein paralleles Leben der Form, das unabhängig von der Natur und intellektuellen Ursprungs ist?

Das war eine der großen Erkenntnisse des Wiener Kunsthistorikers Alois Riegl und später von Worringer, dass es jenseits des Zwanges zur Nachahmung einen schöpferischen Impuls gibt, der ungegenständliche wie auch gegenständliche Formen nicht aus der Natur, sondern rein aus dem immanenten „Leben der Formen“ entstehen lässt. „La vie des formes“, den Begriff

hat Henri Focillon im späten 19. Jahrhundert geprägt. Das korinthische Kapitell mit seiner scheinbar naturalistischen Blattform des Akanthus ist eben nicht, wie es die Legende des Architekten Kallimachos im alten Athen schildert, aus der Imitation eines geflochtenen Korbes, um den der Bärenklau, ein Unkraut übrigens, sich windet, entstanden, sondern aus der Umformung früherer flächiger Ornamentformen wie etwa dem ägyptischen Lotus und der altgriechischen Palmette. Das scheint banal, aber wenn wir uns vergegenwärtigen, welche Schwierigkeiten die Leute heute noch mit der Abstraktion und mit der Unterscheidung zur sogenannten konkreten Kunst haben, dann erkennt man, welche Möglichkeiten im Studium der Ornamentgeschichte liegen, beispielsweise das Werk von Frank Stella besser zu verstehen, abgesehen davon, dass heute allerorten das Ornament eine neue Renaissance feiert – leider Gottes manchmal als oberflächliches Styling.

Kann man sagen, der Mensch braucht das Ornament?

Ja, aber nicht als Dekoration, oder als sentimentale Kompensation gegenüber der vermeintlich strengen Ästhetik der Moderne, sondern als ästhetisches Instrument der Orientierung. Im Ornament ist ein reiches ästhetisches Wissen eingelagert, das hilft, sich jenseits des visuellen Overkills und jenseits des Hyperrealen, dem wir im medial zugerüsteten Alltag ausgesetzt sind, zu orientieren.

Prof. Dr. Markus Brüderlin, geboren 1958. Studium der Kunstgeschichte, Kunstpädagogik, Philosophie und Germanistik in Wien und Wuppertal. Promotion zum Thema „Die Bedeutung des Ornaments für die abstrakte Kunst des 20. Jahrhunderts“. Tätigkeit als Ausstellungsmacher und Publizist zur Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts, Design und Architektur. Von 1994 bis 1996 Kunstkurator des österreichischen Bundesministers für Wissenschaft, Forschung und Kunst. Gründer des Kunstraums Wien und der Zeitschrift Springer. Lange Jahre leitender Kurator der Fondation Beyeler in Riehen/Basel.

Seite 6: Frank Stella: The Grand Armada (IRS, No. 6, 1X), 1989
Aluminiumrelief, bemalt, fünfteilig, 315 x 186,5 x 99 cm
Fondation Beyeler, Riehen/Basel
Foto: Robert Bayer, Basel

Seite 8: Agostino di Musi gen. Veneziano: Groteske
kolorierter Kupferstich, 1530–1535, 136 x 196 mm
Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig
Foto: Claus Cordes
Bildarchiv Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig

Seite 9: Hans Sebald Beham: Teil einer Tapete: Satyr und Nymphe mit Vögeln, zwei Holzschnitte, 1520–1525, jeweils 574 x 408 mm
Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig
Foto: Claus Cordes
Bildarchiv Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig

Museum für
Gegenwartskunst
Siegen

www.mgk-siegen.de



BRIDGET RILEY

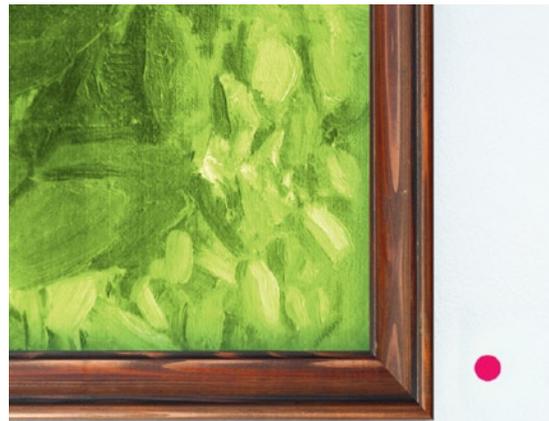
12. RUBENSPREIS
DER STADT SIEGEN 1.7.–
11.11.2012

KUNST Sonntag,
IN DER 12.08.2012
PRAXIS 11h - 14h

Zahnarztpraxis Friedenau
Dr. Ursula Süßbier
Schwalbacher Str. 6
12161 Berlin



➤ **Martin Jepp** Fotografie
← **Ernst Baumeister** Skulptur



MANAGEMENT IM KUNSTMARKT
WEITERBILDUNG MIT ZERTIFIKAT FÜR GALERISTEN
UND FIRMENGRÜNDER IM KUNSTMARKT
10. SEPTEMBER - 27. NOVEMBER 2012

WEITERE INFORMATIONEN:
WEITERBILDUNGSZENTRUM DER FREIEN UNIVERSITÄT BERLIN
ULRIKA POOCK, TEL: 030 / 838 514 77
MAIL: ULRIKA.POOCK@FU-BERLIN.DE

WEITERBILDUNGSZENTRUM
der Freien Universität Berlin



Kunst braucht nicht viel.
Nur das Richtige.

30 JAHRE
für die Kunst

www.boesner.com | www.boesner.tv

boesner
KÜNSTLERMATERIAL + EINRAHMUNG + BÜCHER

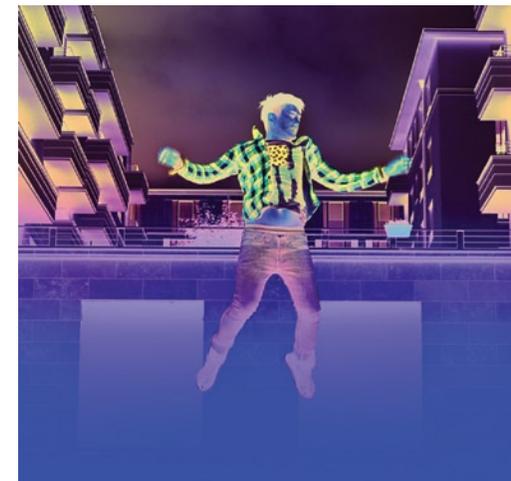


Dana Widawski – Schablonendrucke

Die Künstlerin Dana Widawski (*1973) zitiert in ihren Arbeiten klassische Ornamente aus unterschiedlichen Kulturen und Epochen. Sie erweitert und verfremdet diese Strukturen mit zeitgenössischen Abbildungen von Menschen und Gegenständen, die sie schablonenartig, vexierbildhaft und sich wiederholend in den Rhythmus des Ornaments einfügt. Dabei erzeugt die farbliche und formale Komposition aus diesen gegensätzlichen Elementen eine dichte visuelle Einheit, die auf den ersten Blick rein dekorativ erscheint. Auf den zweiten Blick konterkarieren die Eigenwilligkeit der gewählten Themen und das Zusammenspiel von Ornament und Bild die handwerklich aufwendige Ästhetik des klassischen Schablonendrucks. Es eröffnet sich eine irritierende und zutiefst ironische Ebene, die gesellschaftliche Klischees und Paradoxien aufgreift und infrage stellt.

Dana Widawski: Kraft der Anziehung, 2011, Schablonendruck auf Baumwollnessel, 100 x 150 cm, Überarbeitung des Dessins „Brother Rabbit“ (1882) von William Morris, Foto: Dieter Düvelmeyer

Städtische Galerie Schwabach
Königsplatz 29a, 9116 Schwabach/Bayern
Opening: 24.8., 25.8.–16.9., Do/Fr 11–18h, Sa/So 11–14h
www.kuenstlerbund-schwabach.de



sem;colon: Bachelor-Ausstellung

Die letzten Nägel verschwinden in den Wänden, Bilder werden geradegerückt. Hektisches Treppauf-Treppab. Kabel werden gesichert. Kinoräume abgedunkelt. Monitore poliert. Staubsauger weggeräumt. Nur noch wenige Momente, bis sich die Türen dem Publikum öffnen und Blitzlichtgewitter und neugierige Blicke versprüht werden. Das Herz schlägt bis zum Hals. Ein Studium geht zu Ende – etwas Neues beginnt. Präsentiert werden 33 Abschlussarbeiten aus den Studiengängen Fotografie, Kommunikationsdesign, Motion Design und Interaction Design des Sommersemesters 2012. Am 28. und 29.7. findet ein Rundgang durch die Ausstellung statt.

Tomaso Baldessarini: sem;colon, 2012, Fotografie

Berliner Technische Kunsthochschule
Bernburger Str. 24–25, 10963 Berlin-Kreuzberg
Opening: 27.7., 19h, 28.7.–6.8., tgl. 15–19h
www.btk-fh/ausstellung